

Staatsmedizin

Dipl.-Med. Wilfried Meißner
Straße der Jugend 91
08228 Rodewisch
12.5.2007

Herrn Präsidenten
Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze
Sächsische Landesärztekammer

Sehr geehrter Herr Präsident,
in mehreren Beiträgen für das „Ärzteblatt Sachsen“ haben Sie sich deutlich zu Wort gemeldet und sich für unsere ärztlichen Interessen eingesetzt. Mehrfach warnten Sie vor einer neuen Staatsmedizin. Ich erlaube mir die Bemerkung, dass die mittlerweile bestehenden und auf uns zukommenden Verhältnisse mit dem Begriff der Staatsmedizin möglicherweise noch nicht ausreichend abgebildet werden, da nicht einmal der deutsche Staat (oder gar etwa das Gemeinwohl) Nutznießer der Entwicklung zu sein scheint.

Mit Blick auf die um sich greifenden Privatisierungen der Krankenhäuser und die Bildung von wenigen Medizinkonzernen, welche zunehmend auch den ambulanten Sektor aufrollen dürften, drängt sich mir der Gedanke auf, dass hier eine unselige Allianz von Staat und Großkonzernen (die ihre Interessenvertreter bekanntermaßen auch in Ministerien haben) eine Art Privatstaats-Medizin etabliert: Der Staat sorgt – verkürzt gesagt – für das Eintreiben der Kassenbeiträge der zunehmend vereinheitlichten Versicherer zum schließlichen Nutzen von deutschen und ausländischen Kapitaleignern, für die wir Ärzte und die anderen Beschäftigten im Gesundheitswesen irgendwann wohl alle zu arbeiten haben.

Der deutsche Staat (wie auch andere Staaten) fungiert sozusagen nur als Beitragseintreiber sowie als Domestikationsorgan für die freiberuflichen Bestrebungen der Ärzte.

Die Politiker wissen in der Mehrheit wohl gar nicht, was sie mit ihrem Abnicken angerichtet haben und noch anrichten, wie der Präsident der Bundesärztekammer, Prof. Hoppe, unlängst im Deutschen Ärzteblatt zum Ausdruck brachte.

Meiner Ansicht nach müssten wir in unserem Kampf gegen die zunehmende Bevormundung, Fremdbestimmung und Ausbeutung auch, wenn nicht vor allem, die Verantwortlichen oder Profiteure beobachten, welche hinter den Kulissen der veröffentlichten Politik die Fäden ziehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Wilfried Meißner